

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 29 (1913)

Heft: 41

Artikel: Gross-Zürich in seiner baulichen Entwicklung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

errichtet werden muß, und zwar nach moderner Konstruktion wie in Bieatal, Langenthal und anderwärts.

Das künftige Schulhaus in Pratteln (Baselland), unter der bewährten tüchtigen Leitung von Herrn Architekt Meyer zeigt, daß hier ein Werk zustande kommt, das in richtiger Erkenntnis der Dinge nicht nur für die Gegenwart, sondern für die Zukunft gebaut ist.

Die Arbeiten am neuen Schulhaus erstrecken sich gegenwärtig fast ausschließlich auf den Innenbau, wo sie gut gefördert werden, so daß das Gebäude auf das kommende Frühjahr fertig wird und bezogen werden kann.

Im Erdgeschoß, wo mehrere Lokalitäten für verschiedene Zwecke geschaffen werden, ist bereits auch die große Kessel- und Röhrenanlage für die Zentralheizung montiert, ebenso die Heizkörper in den Zimmern der verschiedenen Etagen. Auch wird im Erdgeschoß ein Bad mit Douche eingerichtet, das in Anlage und Betrieb die neuesten Vorteile bringen wird, die auf diesem Gebiete zurzeit bestehen. In zahlreichen Gemeinden des Kantons bestehen schon solche Schulbäder, und überall ist man damit recht zufrieden, sie erfreuen sich einer regen Benützung und man möchte sie nicht mehr missen. In das Parterre, und das erste und zweite Stockwerk sind zehn Schulsäle eingebaut, von denen vorläufig vier oder fünf bezogen werden dürfen, alle geräumig, hoch und mit viel Licht und, was besonders von großem Vorteil und wichtig ist, alle Schulzimmer gegen Süden gerichtet. Für die Böden hat man das sogen. Terrazzo verwendet, auf das noch ein Belag von Linol kommt. An die Lehräle schließen sich gegen Norden die Gänge und Treppen an, sie sind breit, groß und luftig und eignen sich vorzüglich als Aufenthaltsort der Schüler in den Pausen, wenn schlechte Witterung einen Aufenthalt im Freien unmöglich ist. Für das Turnen und die Spiele wird sich nach Fertigstellung des Gebäudes im Süden ein großer schöner Platz an das Schulhaus anschließen.

Unter den Außenarbeiten, die gegenwärtig im Gange sind, sind u. a. zu erwähnen, die Anbringung der hohen Gerüste für die Verputzarbeiten, sowie die bedeutenden Grabarbeiten für den Anschluß des Schulhauses an die neue Kanalisationleitung in der Schloßstraße.

In das großzügige Gebäude, das in einen großen Mittelbau und in zwei kleinere Seitenbauten mit Eingängen zerfällt, ist auf der Nordseite noch ein kleiner Vorbau mit Terrasse eingefügt, wodurch das Ganze zu einem harmonischen Abschluß kommt.

(Korr.) **Der Bau eines neuen Schulhauses in Bernen** (St. Gallen) wurde von der Sekundarschulgemeinde im Kostenanschlage von Fr. 120,000, inbegriffen Mobilier und Bauplatz, beschlossen. Als Bauplatz ist das ehemals Dr. Ritsche Areal gegenüber der Turnhalle und dem Evangelischen Schulhaus bestimmt worden. Der durch den Abruch des alten Hauses gewonnene Platz erfüllt vollkommen die Anforderungen, welche an einen Schulhausplatz gestellt werden müssen. Die seinerzeit gehegten Befürchungen, die neue Sekundarschule käme dem evangelischen Schulhaus zu nahe, schelten sich nicht zu erfüllen, infolge der Lage der neuen Schulzimmer gegen den Rosenberg hin, ist eine Störung im Schulbetriebe total ausgeschlossen, zudem wurde ein idealer Blick in das tiefgrüne Schloßholz ermöglicht. Das neue Schulhaus wird für die Gemeinde eine Zierde werden. Es wird erhalten fünf Schulzimmer, Schulküche, Handwerksträum und eine Abwartwohnung. Die Formen des Baues bewegen sich in den, in der Nähe sich vorfindenden Barokmotiven, mit einem runden Vorbau für das Treppenhaus. Als Baumaterial wird womöglich der sich in der Nähe vorfindende gute Stein verwendet. Die Arbeiten selbst sollen so schnell als möglich gefördert werden, da

die jetzigen Verhältnisse in der Sekundarschule wegen Platzmangel unhaltbar sind. Die Einführung der dritten Klasse mit eigenem Lehrer drängt auch dazu.

Die Ausarbeitung der Baupläne, sowie die Bauleitung ist dem Architekturbüro Tobias Dierauer in Berneck, dem Ersteller der gewählten Skizzen übertragen worden.

Die Frage der Errichtung eines allgemeinen Absonderungshauses für die gesamte Kurlandschaft Oberengadin, und zwar im Anschluß an das neue Kreisspital in Samaden, dessen Bau die Talschaft 850,000 Franken gekostet hat, wurde vom Kreisrat in zustimmendem Sinne behandelt. Unter Mithilfe der Hotellerie soll dieses besonders für solche Fremdenzentren unerlässliche Institut geschaffen werden.

Renovation des Tagsatzungssaales in Baden (Aargau). Ein Neujahrs geschenk hat, wie wir der „Schweiz. Fr. Presse“ entnehmen, der schweizerische Bundesrat der alten Tagsatzungsstadt der Eidgenossen gemacht, indem er an die auf 11,270 Fr. festgesetzten Kosten der Wiederherstellung des Tagsatzungssaales (nunmehr Gerichtssaales) einen Bundesbeitrag von 40 % im Höchstbetrage von 4500 Franken bewilligte.

Von den Regierungen der „13 alten Orte“ (Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell), deren Standesscheiben ebenst die gotischen Fenster des Tagsatzungssaales schmückten, sind auf ein Gesuch des Gemeinderates Baden schon vor Jahr und Tag in freundlichster Weise vorzüglich gelungene künstlerische Reproduktionen der Originalscheiben für den zu restaurierenden Saal gefüllt worden.

So wird nun die Wiederherstellung des zweifellos interessantesten historischen Bauwerks der alten Eidgenossenschaft im Laufe des Jahres 1914 — genau 500 Jahre nach seiner Errichtung — durchgeführt werden können.

Die Pläne der Renovation, ursprünglich von Herrn Architekt Fröhlich in Brugg erstellt, sind von den Organen der eidgenössischen Kommission für Erhaltung vaterländischer Altertümer im Laufe von 3 Jahren mehrfach um- und abgeändert worden.

Das neue Zollgebäude in Lugano soll mit einigen Abänderungen nach den Plänen des Herrn Architekten Paolito Somazzi erbaut werden, welche in der Konkurrenz ausgeschreitung mit dem zweiten Preis ausgezeichnet worden sind.

Groß-Zürich in seiner baulichen Entwicklung.

(Korr.)

Das neue Jahr wird sich wundern, wenn es all die Herrlichkeiten sieht, die das alte Jahr vollendet und wird sich baß anstrengen müssen, was begonnen, würdig zu vollenden.

Zu dem Herrlichsten, was unserem schönen Groß-Zürich das vielgeschmähte 1913 bescherte, gehört die Universität.

Über die Grundlagen des kunstvollen Hörtes der Wissenschaft kurz folgendes: Zwei Komplexe sind zu einem verschmolzen, zwei Vierecke und wo sich dieselben in den Ecken treffen ein Aufzeichen, der Turm.

Das eine höhere Gebäude, das Kollegienhaus, das andere, sich anschmiegend niedriger, das biologische Institut, Zoologie, Botanik z. umfassend.

Mit der Eröffnung, die auf das Sechsteläuten im heurigen Jahre festgesetzt ist, wird über die Details der

Ausführung gewiß in einem kleinen Werke Genaueres berichtet, unsere Betrachtung macht also keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Unser Zweck ist, alle interessanter baulicher Fragen über die großen Leistungen unseres tüchtigen Baugewerbes im Laufenden zu erhalten.

Dennoch dürfte mir jedermann auf einer kleinen, raschen Wanderung im Innern gerne Begleiter sein, da sich die Pforten des Hauptgebäudes erst in 3 Monaten dem gewöhnlichen Sterblichen öffnen.

Anlässlich einer Konkurrenz für die Bemalung des Dozenten- und Senat-Zimmers konnte man die Parterre-Räume des Hauptgebäudes sehen, die in ihrer wuchtigen Größe und räumlich schönen Gestaltung nur eine blasse Vorahnung geben zu dem, was weiter innen liegt; es ist eine mit herrlichem, leuchtendem Glas gedeckte Halle von vier Stockwerken, in die sich monumental eine geschweifte Treppe einbaut. Welch grandioser Anblick von jedem der Arkadengänge in diese Halle, die bestimmt ist, die Werke der Plastik aus der glorreichen Zeit des Griechentums, die archäologische Sammlung, aufzunehmen.

Die Säle, die Zimmer, die Gänge, die wunderbare, akustische Aula, die Treppen, alles atmet künstlerische Einfachheit, erhabene Größe, bis ins Kleinste ging da des Meisters liebendes Schaffen.

Die biologische Anstalt, bereits fertiggestellt, ein Hof mit lichtdurchflossenem Oberlicht für die zoologischen Sammlungen bestimmt, bereits im Schmuck wohlerwogener Farbe, überall Luft, Licht und Sonne, wird bereits frequentiert.

Es ist ein herrlich Heim, das die Kunst da der Wissenschaft liebend geschaffen.

Das Hervorragendste, bildlich wie im wörtlichen Sinne ist der Turm-Aufbau. Ein mächtig Ding fast 30 m im Quadrat und wohl an 70 m hoch, ein weit, überall sichtbares Wahrzeichen der Stadt. An 365, es können auch 366 Tritte sein, führen empor zu der hallenartigen Kuppel, die fast ohne Stütze in Hertzträgern, von Fieß & Leuthold in Zürich geliefert, einen Eindruck macht, als wäre es der Pavillon der Tonhalle.

Wer bisher auf dem Zürichberg die schönste Aussicht von Zürich gesucht, kann sich heute viel Mühe sparen. Er fahre nur mit dem Lift auf die rings um den Turm laufende Balkon-Terrasse. Mir ward da oben ein Anblick, an klarem Tage, wie ich noch selten ihn genossen. Nur eines fehlte mir im Bild, das Bild des Turmes selbst, auf dem ich stand, gerade dieses Bild gibt soviel Reiz dem andern.

Was Menschenhand da schuf ist hohes, höchstes Können, der bewilligte Kredit konnte wahrlich besser nicht verwertet werden. Des Wunders Wunder, keine Überschreitung, die $6\frac{1}{2}$ Mill. werden langen.

Des Werkes Schöpfer ist die weitbekannte, in Künstlerkreisen vielgenannte Firma Curjel & Moser. Eins tut uns leid, daß man nicht ganze Arbeit schuf. Darnach hätte die Augenklinik, Kostenpunkt 200.000, aber kaum 3% der Bausumme im Sinne eines schon damals und noch zur Zeit gemachten Vorwslages an die eine Seite des Reservoirs verlegt werden sollen. Die Universität wäre dann nach oben weniger verlocht, das biologische Institut erschien nicht so gedrückt, so in die Erde versunken, eine schöne Platzlösung, Spital, Polytechnikum, Universität und Augenklinik umfassend, wäre ein lohnender Gewinn. Das wuchtige Portal des biologischen Instituts läßt leider diesen Flügel auch kleiner noch erscheinen als er ist. Das Werk ist groß, wir wollens groß betrachten, ein Denkmal ist für die, die es uns schufen, ein Hymnus ihr, für die's geschaffen ward.

Das Eine ist gewiß, stolz kann Groß-Zürich sein, es schuf der Wissenschaft ein würdig Heim.

Das Motto des Projektes, das einst prämiert ward, versprach ein Künstlergütli, so hieß auch das, was einstens dorten stand. Noch mehr als es versprach, hat das Projekt gehalten, es ist des „Wissens Hort“ und ist ein „Künstlergut.“ —

Ein Beitrag zur Lösung der Wünschelrutenfrage.

Noch vor wenigen Jahren verhielt sich die Wissenschaft der Wünschelrutenfrage gegenüber durchaus ablehnend. Neuerdings haben sich aber die Existenzbeweise für die von Autengängern behaupteten Erscheinungen derart vermehrt, daß sich ganze Kongresse mit der Frage beschäftigen.

Ein Schweizer Ingenieur, E. K. Müller, der in Zürich ein Institut für elektromagnetische Therapie leitet, hat nun kürzlich eine Reihe überaus interessanter Versuche angestellt, aus denen hervorgeht, wie groß die Empfindlichkeit eines Sensitiven sein kann, und daß es möglich ist, eine Wünschelrute durch bekannte physikalische Kräfte zur Wirkung zu bringen. Diese Versuche bringen uns der endgültigen Lösung des Problems schon recht nahe und erweisen vor allem die Richtigkeit der von Mediznern häufig angerufenen Erklärung, nach der es sich um Selbstsuggestion der Person handeln würde.

Die Versuche wurden an Herrn Jäggi-Perrard, Architekt der Baudirektion des Kantons Bern, vorgenommen, der sich dem Experimentator in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte. Zunächst wurde ein Versuch an einer Kupferplatte gemacht, die mit einem kleinen Daniellschen Element in Verbindung stand. Herr Jäggi nahm ein Messingpendel an einem Faden in die Hand, und dieses wurde je nach der Polarität der Ladung der Kupferplatte (durch das verhältnismäßig geringe Potential von 1 Volt) in Bewegung gesetzt und festgehalten. Mit der Wünschelrute (Fischbeinrute) ließ sich eine ähnliche Erscheinung beobachten: die Rute wurde je nach der Polarität der Plattenladung (ob negativ oder positiv) nach oben gestoßen oder nach unten gezogen. Hierauf wiederholte Jäggi einen schon früher gemachten Versuch mit zwei Fünffrankstücke, die einzeln oder aufeinandergelegt die Fischbeinrute abstoßen (nach oben drehen) und ebenso ein Pendel (Korkpendel oder Taschenuhr) in Schwingung brachten. Wurden die beiden Silberstücke jedoch durch zwei Streichhölzer auseinandergehalten und hierdurch ein Kondensator hergestellt, so versagten Rute und Pendel. Freilich brauchte man nur einen dünnen Faden darüber zu legen, um die „Gegenpolwirkung“ wieder

Comprimierte u. abgedrehte, blanke

STAHWWELLEN

Montandon & Cie. A.-G., Biel

Blank und präzis gezogene

Profile

jeder Art in Eisen u. Stahl

Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite.
Schlackenfreies Verpackungsbandelisen